

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Die internationale Arbeitsorganisation, ILO schätzt, dass jedes Jahr weltweit rund 2,3 Millionen Frauen und Männer infolge von arbeitsbedingten Unfällen oder Erkrankungen sterben. Das bedeutet mehr als 6.000 Todesfälle pro Tag weltweit. Allein 666.000 Todesfälle sind dabei auf arbeitsbedingte Krebserkrankungen zurückzuführen – mehr als doppelt so viele wie Arbeitsunfälle mit tödlichem Ausgang. Für Deutschland weisen die Statistiken für 2018 rund 2.400 Todesfälle infolge einer Berufskrankheit aus. Die meisten davon Krebserkrankungen. Diese Zahlen machen eindrücklich deutlich, dass die Forschung zur Prävention von arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren auch in Zeiten von Digitalisierung und demographischem Wandel notwendig und wichtig ist.

Wie vielfältig die dabei auftretenden Fragestellungen sind und wie die Wissenschaft helfen kann, die Prävention noch weiter zu verbessern, zeigen die Beiträge in diesem IPA-Journal.



Eine Gefährdung, die früher insbesondere im Bergbau bestanden hat, aber auch heute noch an vielen Arbeitsplätzen auftreten kann, ist die Exposition gegenüber Quarzstäuben, die zu einer Silikose führen kann. Wir stellen die überarbeitete Bochumer Empfehlung vor, die dem aktuellen medizinisch-wissenschaftlichen Erkenntnisstand bei der Begutachtung Quarzstaub-bedingter Lungenerkrankungen Rechnung trägt (► S. 10).

Jährlich werden mehr als 30.000 Verdachtsmeldungen auf eine berufsbedingte Hauterkrankung bei den Unfallversicherungsträgern gestellt. Hauterkrankungen stehen damit auf Platz 1 der Verdachtsmeldungen. Bei den bestätigten Berufskrankheiten entfallen 59 % auf die BKen 5101 bis 5103. Die BK 5103 „Hautkrebs durch natürliche UV-Strahlungen“ ist bei den anerkannten Berufskrankheiten nach der BK 2301 „Lärm“ mittlerweile die zweithäufigste. Die BKen 5101 bis 5103 stellen damit aufgrund ihrer Häufigkeit, der Kosten aber auch der damit verbundenen Tätigkeitsaufgabe eine große Herausforderung für alle Unfallversicherungsträger dar. Ein 2020 startendes Forschungsprojekt des IPA wird die Handlungsbedarfe im Bereich der Berufsdermatologie aufgreifen (► S. 14).

Bitumen wird unter anderem im Straßenbau verwendet. Aktuell prüft der Ausschuss für Gefahrstoffe, wie mit der Bewertung der MAK-Kommission in Bezug auf das staatliche Regelwerk umgegangen werden soll (► S. 22).

Gemeinsam haben wir, was die Prävention von arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren am Arbeitsplatz angeht, in Deutschland in den letzten Jahrzehnten sehr viel erreicht. Die Zahlen sprechen aber eine deutliche Sprache und fordern uns heraus: Präventionsforschung, insbesondere auch zu Gefahrstoffen am Arbeitsplatz, ist weiterhin notwendig. Forschung ist dabei ein zentrales Instrument für die kontinuierliche Weiterentwicklung der Prävention im Sinne einer Optimierung, damit Beschäftigte sicher und gesund arbeiten können.

In diesem Sinne wünsche Ich Ihnen eine spannende Lektüre unseres IPA-Journals.

Thomas Brüning